

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Der Schutzgeist

Kotzebue, August

Leipzig, 1815

Szene II

[urn:nbn:de:bsz:31-86006](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86006)

Ich ehre Tapferkeit und Biedersinn,
Ich ehre sie im Ritter wie im Knappen
Und achte nicht des Zufalls Eigensinn.
So mög' aus Dir ein neu Geschlecht er-
wachsen,
Deß Ahnherr Du vom Enkel stolz genannt,
Denn ich erhebe Dich zum Herzog meiner
Sachsen,
Vertraue Deiner Hut mein Vaterland. —
Nun geht! laßt mich allein.

(Alle, außer Herrmann, entfernen sich. Otto
steigt vom Throne und geht tiefsinnig umher.)

Zweite Scene.

Kaiser Otto, Herrmann.

H e r r m a n n.

Die Fürsten All' entweichen,
Nur Herrmann nicht, den Euer Kummer
drückt;

Ich

Ich sehe finstern Gram den Thron umschleichen,
 chen,

Der, Otto tragend, eine Welt beglückt.

Ihr konntet schnell zum Fürsten mich erheben
 ben

Und — doch — verzeiht! — dem Freunde
 seys geklagt:

Ihr gabt mir viel und habt mir nichts gegeben,
 geben,

Wenn Ihr Vertrauen, das Köstlichste versagt,
 O t t o.

Du kannst noch fragen? Hoheit, Macht und
 Würde,

Gewähren sie was Herzen still beglückt?

O! auch die Kaiserkrone ist eine Bürde,

Wenn sie mit kaltem Glanz Verwaiste schmückt.

Muß ich auf einem Thron mich einsam hämmern,
 men,

So gnügt mir nicht der Sonne Macht und
 Schein.

Mag jeder doch an ihrem Strahl sich wärmen,
 Sie

Sie aber glänzt — und steht allein — allein!
Sich Göttern gleich zum eignen Glück erheben

Durch Andern Glück, sieht nicht in Menschenkraft;

Gern will er in und mit Beglückten leben,
Nicht sehen nur, auch theilen was er schafft.

Nur wenn sein Herz, an fremdem Glücke bauend,

Nach Sorg' und Müß' an treuer Brust erwacht,

Der liebenden Gefährtin still vertrauend:
„Sieh her, das hab' ich heute still vollbracht.“

Und dann aus ihrem unbestochnen Munde
Die Herzlichkeit das schönste Lob ihm sprach; —
O Freund! das ist die süße Abendstunde,
Die auch ein Kaiser nicht entbehren mag.

H e r m a n n.

Es hat der Tod, der unerbittlich streng,
Die

Die edelste Gemahlin Euch geraubt,
Und wohl mag nun das kalte Hofgepränge
Euch schal, unleidlich dünken — doch erlaube
Dem treuen Diener, daß er Euch ermahne,
Auf daß ein großes, fast erstorbnes Herz
Zu neuem Glück den Blumenpfad sich bahne,
Männlich besiegend den unmännlichen Schmerz.
Bedenkt! noch seyd Ihr fern vom Lebens-
ziele,

Noch rüstig steht Ihr da in Manneskraft;
Der edlen Fürstentöchter gibt es Viele,
Wohl würdig einer edlen Leidenschaft,
Blickt um Euch — wählt.

D i e t o.

Es sey Dir unverholen,
Daß öfter schon der Wunsch in mir ge-
glimmt,
Auch die Vernunft mir gleichen Trost em-
pfohlen,
Wenn schon das Herz unwillig beige stimmt.
Wohl manche sind vorüber mir gegangen.

Die

Die ich für schön und edel gern erkannt;
Doch keine sah ich lüstern mit Verlangen,
Und keiner hat mein Herz sich zugewandt.
Nur durch ein Wunder konnte das geschehen,
Es ist erfolgt und dennoch glaub' ichs kaum.
Nimm: ich hab ein fremdes Weib gesehen,
Ein engelshohes Weib — doch nur im Traum.
Wie sie mit tiefem Gram in Blick und
Mienen

Um Rettung stehend meine Knie umfaßt.
So ist sie dreimal mir im Traum erschienen,
Und nun im Herzen mir ein lieber Gast.
Ja, überall erblick' ich nur die Eine!
War es ein Spiel der Phantasie? — gleich
viel!

Berspotten magst du mich — sie oder keine!
Laß meinem kranken Herzen dieses Spiel.
H e r r m a n n.

Fern sey von mir, der Träume kühn zu
spotten,
Die oft der Zukunft Schleier aufgedeckt;
Fern

Fern sey von mir, die Hoffnung auszurotten,
Es sey kein leerer Traum, der Euch geneckt.
Doch daß nicht länger einsam — darf ich
rathen —

Die Phantasie nach einem Trugbild haßt,
So macht Euch auf, durchziehet Eure Staa-
ten,

Bis Euch die Wirklichkeit froh überrascht.
Und wärs auch nicht, doch dem Gemüth erz-

götlich
Ist in der heitern Fremde jeder Schritt.

Folgt meinem Rath, wer weiß wo Euch ur-
plötzlich

Die rührende Gestalt entgegen tritt.

D t t o.

Noch manches Gute muß ich hier vollenden,
Bevor mein Herz Zerstreuung suchen darf,
Geh — harre — Schweig — ich werde nach
Dir senden

So oft der Freund des biedern Freund's be-
darf.

Setz laß mich,

Herr:

H e r m a n n. *Ein Schritt*

Ich gehorche.

O t t o. *Ein Schritt*

Wir behagen,

Nach dem Getümmel, Einsamkeit und Ruh;

Es soll kein Fremder mich zu stören wagen.

Geh, des Pallastes Pforte schliesse zu.

(Herrmann ab.)

D r i t t e S c e n e.

O t t o.

Wohl mir! ich darf die Einsamkeit nicht
scheuen,

Wo keines Opfers Schatten mich umschwebt;

Ich darf mich des gelungenen Werkes freuen,

An dem kein Hohn, kein Fluch, kein Senf-

zer klebt.

Daß eine Scholle Landes mir verbliebe,

Darum hab' ich der Herrschsucht nie g'rodht,

Die Furcht geheischt, Vertrauen nur und

Liebe;

Wohl